



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN FINNLAND

Helsinki, den 16. Juli 1965

B.12 - Hu/ar

Herrn Bundesrat
Dr. F. T. W a h l e n
Vorsteher des Eidgenössischen
Politischen Departementes

Politischer Bericht Nr. 3

Kongress des Weltfriedens-
rates in Helsinki

Be	r	n					88
Datum							22.7
Visa							<i>Wife</i>
EPD 22. Juli 1965							
Ref. p.A. 27.31. Helsinki							

Herr Bundesrat,

In Ergänzung der Ihnen in meinem Bericht vom 22. Juni d. J. gegebenen Informationen kann ich Ihnen über die gestern zu Ende gegangene Veranstaltung folgendes mitteilen:

Wie erwartet, wohnte Präsident U. K. Kekkonen der Eröffnungsfeier bei. Ministerpräsident J. Virolainen hielt die Begrüssungsansprache; in deren Verlauf gab er seiner Gewissheit darüber Ausdruck, dass der Kekkonenplan einst verwirklicht werde.

Am Kongress nahmen 1500 Delegierte aus 90 Staaten teil. Der prominenteste Vertreter der französischen Delegation war wohl Jean-Paul Sartre. Unter den rund 50 sowjetischen Teilnehmern befanden sich der politisch sehr aktive Schriftsteller Korneitschuk, der Publizist Ilja Ehrenburg, sodann ungefähr 10 Vertreter der Kirche, darunter der Metropolit der orthodoxen Kirche von Moskau, der Patriarch von Armenien und andere mehr. Aus den USA waren ungefähr 100 Delegierte zum Kongress hergereist - hauptsächlich Quäker und Vertreter gewisser progressiver Organisationen, wie zum Beispiel die Fighters for Civil Rights. Sie hatten in der Person des schwarzen Medizinstudenten Goodlett aus San Francisco einen besonders redengewandten Sprecher.

4 Kopien



Die Zahl der schweizerischen Teilnehmer betrug sieben. Es handelt sich um die folgenden Personen:

- Herr Dr. Max Habicht, Rechtsanwalt in Genf, schweizerische Quäkerbewegung, freisinnig-demokratisch (= X; ihm verdanke ich die nachstehenden Informationen)
- Herr Nationalrat Karl Dellberg, Siders, sozialdemokratische Partei
- Herr Villard, Schullehrer, Biel, sozialdemokratische Partei
- Herr Berthoud, Sekundarlehrer, Lausanne (Partei der Arbeit ?)
- Herr Dr. Hugo Cramer, sozialreligiös tätig, Herausgeber der "Neuen Wege"
- Herr Buchbinder, Zürich, aktiver Beteiligter an der schweizerischen Antiatombewegung
- Frau Hauert, Vevey, Journalistin

Die Einladung an die Tagung des Weltfriedensrates in Helsinki war von dem zu seiner Vorbereitung, bzw. Durchführung bestellten Ausschuss an alle Organisationen ergangen, die irgendwie mit der Friedensbewegung im Zusammenhang stehen. Die Finanzierung der Teilnahme - für Unterkunft und Verpflegung wurde pauschal \$ 10.00 pro Tag berechnet - erfolgte nur zum Teil auf Kosten der einzelnen Teilnehmer; in der Mehrzahl der Fälle waren die Spesen durch Abzeichenverkauf in Finnland und der Sowjetunion, sowie durch Zuschüsse pazifistischer Organisationen subventioniert.

Der Kongress wurde durch den englischen Physiker, Professor Bernal, präsiert. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vietnamkonflikt. Gleich zum Anfang des Kongresses gab es wegen Prozedurfragen eine stürmische Debatte zwischen den Chinesen und ihren Anhängern und denjenigen Moskaus. Die Chinesen verlangten, dass die einzelnen Delegationschefs nicht

nur in den drei Arbeitskommissionen, sondern auch vor dem Plenum das Wort ergreifen könnten. Dies war nämlich ursprünglich nicht vorgesehen worden. Nach heftigen Auseinandersetzungen kam dann ein Kompromiss zustande: ausser den Chinesen erhielten auch die Vertreter der UdSSR, der USA, Indonesiens, Süd- und Nordvietnams und der vietnamesischen Fédération Nationale de Libération = Vietcong, die Möglichkeit, sich zu äussern. Die Dauer der Plenarsitzung musste deswegen um einen Tag verlängert werden.

In den Kommissionen selbst konnte, wie X sagte, jedermann nach demokratischen Prinzipien das Wort erhalten und sich Gehör verschaffen, gleichgültig, welcher Richtung er angehörte. Es erfolgte hernach zu jedem Traktandum jeweils eine Abstimmung. Die Traktanden Berlinfrage, Apartheid, Santo Domingo, kernwaffenfreie Zonen, usw., wurden im Verhältnis zum Zentralproblem Vietnam eher summarisch behandelt. Die Vertreter der Schweiz sollen sich gemäss X darauf beschränkt haben, für die Förderung des Weltfriedens im allgemeinen einzutreten. Im ganzen sollen sie wenig in Erscheinung getreten sein. Zur Vietnamfrage nahm keiner der Schweizervertreter Stellung, aber auch die Delegierten anderer kleiner westlicher Staaten, wie Norwegen, Finnland usw., verhielten sich diesbezüglich völlig passiv. Die Amerikaner befanden sich in einer wenig beneidenswerten Zwangslage. Bekanntlich verfechten die USA seit alters her antikolonialistische Thesen; andererseits sind sie gegenwärtig in Südvietnam in einen Krieg verwickelt, der sogar von vielen nicht-kommunistischen Staaten als kolonialistisch bezeichnet wird. Bei der Abstimmung über den vom Rapporteur Sartre dem Plenum unterbreiteten Resolutionsentwurf zur Unterstützung der Unabhängigkeitsbestrebungen Nord-Vietnams enthielten sich die amerikanischen Kongressteilnehmer selbstverständlich der Stimme. Allerdings bekämpfen verschiedene der von ihnen vertretenen Organisationen zuhause die Vietnampolitik Präsident Johnsons und fordern den sofortigen Abzug der USA-Truppen aus Vietnam. Die Amerikaner machten an dieser Friedenstagung jedoch einen

positiven Vorschlag, nämlich zur Entsendung einer aus Kongressteilnehmern zu bestellenden Kommission, die - ausserhalb der Regierungsebene - in Hanoi Sondierungen über Friedensverhandlungen vornehmen sollte. Wären diese Sondierungen nicht völlig negativ, könnten sie in Peking, Moskau und Washington fortgesetzt werden. Mit diesem Vorschlag drang die amerikanische Delegation trotz Unterstützung durch die Sowjets nicht durch. Ihre Initiative scheiterte an der nordvietnamesisch-chinesischen Intransigenz, weil sowohl Hanoi als auch Peking und ihre Anhänger den Abzug der amerikanischen Truppen zur Vorbedingung für die Aufnahme von Gesprächen machen.

Die zweite vom Kongress gefasste Resolution, welcher auch die schweizerischen Teilnehmer zustimmten, betrifft die Weiterarbeit des Weltfriedensrates, damit er seine Beziehungen insbesondere zum Westen ausbaue und festige.

Ueber seine Eindrücke hinsichtlich des Friedenskongresses befragt, antwortete X:

Er bewerte die Tagung durchaus positiv. Er persönlich habe an der Veranstaltung teilgenommen, um vermehrte Kontakte mit östlichen Kreisen herzustellen. Dies sei ihm auch gelungen. Er schilderte, wie er u.a. mit einem Staatsanwalt aus Hanoi ins Gespräch gekommen sei, der ihm, wie auch die anderen Vertreter Nord-Vietnams, zugänglicher als die sturen Chinesen vorkam. Der betreffende Staatsanwalt betonte, dass Hanoi, gestützt auf die seit der Genfer-Konferenz gemachten Erfahrungen, irgendwelchen westlichen Versprechen misstrauere und zum Dialog erst dann bereit wäre, wenn der Abzug der Amerikaner Tatsache geworden sei. Bis dahin werde der Krieg, der schon zu 80% zugunsten Hanois entschieden sei, weitergehen. Es sei nicht ausgeschlossen, dass er als Vertreter Nord-Vietnams dereinst am grünen Tisch in Genf verhandeln werde. Das Fernziel sei die Wiedervereinigung Vietnams, die sich aber erst einige Jahre nach einem Friedensschluss realisieren lasse.

- 5 -

Am meisten beeindruckt war X von der Tatsache, dass im Rahmen des Kongresses vom Kapitalismus überhaupt nie die Rede war; alles drehte sich um den Antikolonialismus. In Wirklichkeit ging es um den Kampf Asiens gegen den weissen Mann. Nach Auffassung von X kann der Weltfriede nur dann bewahrt werden, wenn es gelinge, die starken Strömungen, welche die Chinesen ausgelöst hätten, in sichere Kanäle zu leiten, und so allmählich zu einer weltweiten Entspannung zu gelangen. X betrachtet es als einen Fehler, wenn die westliche Welt an derartigen Kongressen des Weltfriedensrates nicht mitmache, denn man müsse jede Gelegenheit benützen, um mit den Kommunisten und insbesondere mit den fanatischen Chinesen im Interesse einer friedlichen Koexistenz ins Gespräch zu kommen. Soweit die Ausführungen des X.

Der Präsident des Weltfriedensrates, Professor Bernal, ist am Schluss des Kongresses von seinem Amt zurückgetreten. Ueber die Nachfolge ist nichts bekannt. Der nächste Kongress ist für das Jahr 1967 vorgesehen, doch ist über den Tagungsort noch kein Beschluss gefasst worden.

Ausser der finnischen kommunistischen Tageszeitung "Kansan Uutiset" und "Maakansa", dem Organ der Agrarpartei, hat die hiesige Presse den Friedenskongress sozusagen ignoriert. Auch die Bevölkerung war der Veranstaltung gegenüber völlig gleichgültig.

Ich versichere Sie, Herr Bundesrat, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

N. Hunkler